LEITFADEN · LERNRÄUME · EINRICHTUNG

LERNRÄUME GUT PLANEN

7 Fehler – und wie Schulen sie vermeiden



Ein Leitfaden für Schulen, die Lernräume bewusst planen und wirksam gestalten möchten.

2. AUSGABE · OKTOBER 2026

VALØR
schulen-einrichten.de

INHALT

Was dich in diesem Leitfaden erwartet

Einleitung 3
Gute Lernräume entstehen durch gute Entscheidungen.

7 FEHLER BEI DER PLANUNG – UND WAS HILFT

01 Planung ohne pädagogisches Konzept 4
Starte mit einem pädagogischen Konzept – nicht mit dem Möbelkauf.

02 Keine Einbindung der Lehrer und Schüler 5
Binde Lehrer und Schüler früh ein, damit Räume wirklich genutzt werden.

03 Zu wenig Orte für Fokus 6
Plane Fokusplätze für konzentriertes Arbeiten fest mit ein.

04 Keine Plätze für Rückzug 7
Schaffe Rückzugsmöglichkeiten „dabei, aber geschützt“ – besonders wichtig im Ganztag.

05 Fehlende Flexibilität und Testphasen 8
Denk Flexibilität, Modularität und Testphasen mit – statt alles final und starr zu bauen.

06 Starre Raumlogik 9
Vermeide „ein Raum = eine Nutzung“: Plane in Zonen, die mehrere Lernformen unterstützen.

07 Räume ohne Wohlgefühl und Ordnung 10
Achte auf Wohlgefühl und Alltagstauglichkeit: Licht, Akustik, Farben, Pflanzen sowie Ordnung durch passenden Stauraum und Garderoben.

ZUM SCHLUSS

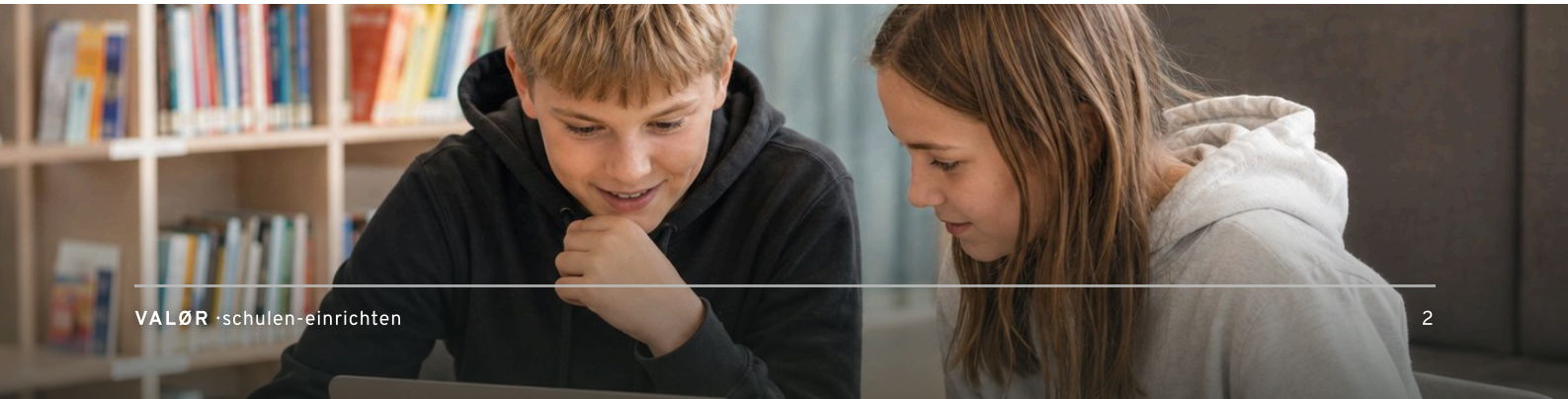
Ergänzung: Ganztag mitdenken – nicht abtrennen 11

Fazit: Gute Lernräume entstehen nicht durch Möbel 12

Checkliste: Funktioniert unsere Lernlandschaft wirklich? 13

Über mich 14

Mehr von mir 15



EINLEITUNG

Gute Lernräume entstehen durch gute Entscheidungen

Viele Schulen investieren derzeit in neue Möbel und neue Raumkonzepte. Der Wunsch nach Veränderung ist groß – und berechtigt. Und doch zeigt sich in der Praxis immer wieder: Der Unterricht verändert sich kaum. Räume werden nicht so genutzt, wie es geplant war. Neue Möbel stehen dort, wo vorher alte standen.

Das liegt selten an mangelndem Engagement. Die größten Fehler entstehen vielmehr vor der eigentlichen Einrichtung. Denn Lernräume sind kein Möblierungsprojekt. Sie sind ein Zusammenspiel aus Pädagogik, Alltag, Raumstruktur, Akustik, Bewegung und Nutzungslogik – über den gesamten Schultag hinweg.

Dieser Leitfaden zeigt sieben häufige Fehler, die Schulen bei der Planung von Lernräumen machen, und wie sie vermieden werden können. Er versteht sich als praxisnahe Orientierung für alle, die Verantwortung für schulische Räume tragen.

> **Wer nur fragt: „Welche Möbel brauchen wir?“, greift zu kurz. Die entscheidende Frage lautet: Was soll Lernen in diesen Räumen ermöglichen – heute und in Zukunft?**





01 Planung ohne pädagogisches Konzept

Viele Schulräume werden geplant, ohne klar zu definieren, was in ihnen eigentlich passieren soll. Es wird eingerichtet, bevor über Lernformen gesprochen wird.

Dabei ist Lernen vielfältig. Es braucht Phasen von Konzentration, Austausch, Bewegung, Präsentation und Rückzug.

TYPISCHE ANZEICHEN

- Gleiche Möbel in allen Räumen
- Fokus auf Optik statt Nutzung
- „Modern“ ersetzt „funktional“

WAS HILFT

Starte mit einer Bedarfsanalyse.

Welche Lern- und Arbeitsformen sollen unterstützt werden – im Unterricht, im Ganztag und in der Nachmittagsbetreuung? Berücksichtige dabei besondere Bedürfnisse, zum Beispiel Inklusion, körperliche Einschränkungen oder neurodivergente Schüler.

> **Ein Raum, der all das nicht mitdenkt, kann Lernen sogar behindern.**



02 Keine Einbindung der Lehrer und Schüler

Entscheidungen über Lernräume werden komischerweise sehr häufig ohne die Menschen getroffen, die sie täglich nutzen. Lehrer und Schüler erleben den Raum erst, wenn er fertig ist.

DIE FOLGE

- Geringe Akzeptanz
- Möbel werden umgangen oder zweckentfremdet
- Räume funktionieren im Alltag nicht

WAS HILFT

Nutze das Wissen aus der Praxis.

Lehrer verfügen über wertvolles Wissen aus dem Schulalltag. Frühzeitige Gespräche, Workshops oder Testphasen liefern wichtige Erkenntnisse und schaffen Identifikation.

> Lernraumplanung sollte als gemeinsamer Prozess verstanden werden.



03 Zu wenig Orte für Fokus

Viele Schulräume sind laut, offen und stark frequentiert. Was fehlt, sind Orte für konzentriertes Arbeiten.

Gerade beim eigenständigen Lernen ist das besonders relevant. Einige Schüler arbeiten zusammen und brainstormen, andere üben eine Präsentation. Andere sollen sich gerade in dem Moment konzentrieren und Wissen verstehen oder einsammeln. Dafür sind Arbeitsplätze für Fokus so wichtig.

TYPISCHE SITUATIONEN

- Kein Platz für Stillarbeit
- Überforderung durch Geräusche und Bewegung
- Fehlende Ausweichmöglichkeiten

WAS HILFT

Plane Einzelarbeitsplätze großzügig ein.

Das können abgeschirmte Einzelarbeitsplätze sein, an denen man sich nicht so schnell ablenken lässt. Sie müssen nicht groß sein und können auch an den Wänden stehen.

> **Wichtig ist, dass klar ist: Hier wird konzentriert gearbeitet, und es gilt eine ruhige Arbeitsatmosphäre.**



04 Keine Plätze für Rückzug

Rückzug wird in Schulen häufig missverstanden. Es geht nicht um „weg sein“, sondern darum, sich kurz aus Reizen herauszunehmen – und trotzdem Teil der Gruppe zu bleiben.

Im Schulalltag ist das regelmäßig nötig: nach lauten Phasen, bei Reizüberflutung, in emotionalen Momenten oder für kurze Pausen, ohne den Bereich ganz zu verlassen. Gerade im Ganztag ist Rückzug entscheidend, weil der Tag länger ist, Übergänge häufiger sind und die Lautstärke steigt.

WAS HILFT

Plane Rückzug nicht pro Zone, sondern pro Lernlandschaft.

Plane Rückzugsorte bewusst als „dabei, aber geschützt“ ein – zum Beispiel Sitznischen oder halbhoch abgeschirmte Plätze am Rand, mit Sichtbeziehung zur Fläche. So wirkt Rückzug wie ein Puffer: Er senkt Stress und erleichtert die Rückkehr in die Gruppe.

> Rückzug ist keine „Extra-Zone“, sondern ein Grundprinzip: Er schafft Entlastung, ohne Kinder auszugrenzen.



05 Fehlende Flexibilität und Testphasen

Warum alles final planen – fest, neu und auf Dauer? Schule verändert sich stetig: Pädagogische Konzepte entwickeln sich weiter, Anforderungen ändern sich.

Starre Lösungen führen dazu, dass Bereiche schnell wieder angepasst werden müssen. Flexibilität, modulare Elemente und Testphasen helfen, Erfahrungen zu sammeln, bevor endgültige Entscheidungen getroffen werden.

WAS HILFT

Einbaumöbel wirken aufgeräumt und hochwertig, sind jedoch kaum veränderbar.

Setze feste Einbauten nur dort ein, wo die Nutzung langfristig sicher ist. Für Lernzonen ist loses, modulares Mobiliar meist die flexiblere und risikoärmere Wahl.

> So können Zonen mitwachsen, wenn sich Unterricht, Gruppen oder Tagesstrukturen verändern.



06 Starre Raumlogik

Schulen denken oft in festen Raumzuweisungen: Klassenraum, Gruppenraum, Differenzierungsraum. In der Praxis verändert sich die Nutzung jedoch im Laufe des Tages – je nach Fach, Lerngruppe, Methode und Personal.

WENN EIN RAUM NUR EINE NUTZUNG ZULÄSST

- Frontalunterricht dominiert, weil die Aufstellung es nahelegt.
- Gruppenarbeit wird umständlich, weil Tische schwer zu bewegen sind oder Wege fehlen.
- Alternative Lernformen bleiben theoretisch, weil es keine passenden Plätze dafür gibt.

WAS HILFT

Verstehe Räume als Lernlandschaften und plane in Zonen.

Zonen sind keine „Extras“, sondern klar erkennbare Bereiche mit einer Funktion – zum Beispiel für Zusammenarbeit, Stillarbeit, Präsentation, Materialarbeit oder Rückzug. Ein Raum kann unterschiedliche Lernformen unterstützen, wenn die Einrichtung dies ermöglicht: durch Mobiliar, klare Laufwege, sinnvolle Platzierung von Stauraum und visuelle Orientierung.

> So entsteht ein Raum, der sich an Lernen anpasst – nicht umgekehrt.



07 Räume ohne Wohlgefühl und Ordnung

Schule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche viele Stunden verbringen. Wenn Räume laut, grell oder unruhig sind, kostet das täglich Energie und erschwert Konzentration. Licht, Akustik und Farben wirken direkt auf Stimmung und Lernbereitschaft. Pflanzen und Naturbezug bringen Ruhe und machen Räume spürbar angenehmer – besonders im Ganztag.

Ebenso wichtig ist Ordnung. Wenn Jacken, Taschen, Turnbeutel und extra Schuhe keinen festen Platz haben, wandert alles in die Lernzonen. Laufwege werden blockiert, der Raum wirkt chaotisch und Lernphasen werden unruhiger. Wer Ganztag mitdenkt, plant Garderoben und Stauraum konsequent: ausreichend, gut erreichbar und alltagstauglich.

WAS HILFT

Mach die Reinigung der Räume sichtbar.

Sprich mit den Schülern darüber, dass diese Räume von Menschen gereinigt werden – damit wir uns alle wohlfühlen. Vereinbart Routinen, wie Zonen ordentlich hinterlassen werden, Stühle hochgestellt werden und Wege frei bleiben.

> Wohlgefühl ist Teil der Lernqualität.

ERGÄNZUNG

Ganztag mitdenken – nicht abtrennen

> In vielen Schulen werden Lernräume und Ganztagsbereiche getrennt geplant. Vormittags wird gelernt, nachmittags ist Ganztag. Diese Trennung wirkt logisch, ist in der Praxis jedoch oft wenig sinnvoll.

Kinder und Jugendliche wechseln nicht zwischen zwei Welten. Sie bleiben dieselben Menschen – mit denselben Bedürfnissen nach Struktur, Rückzug, Bewegung und Orientierung. Ganztag ist kein Gegenpol zum Lernen, sondern eine Erweiterung davon.

GUT GEPLANTE LERNRÄUME KÖNNEN

- vormittags Unterricht unterstützen
- nachmittags Rückzugs- und Arbeitsorte sein

Statt Räume zu trennen, lohnt sich die Frage: Wie verändert sich die Nutzung eines Raumes über den Tag hinweg?

> **Ganztag gehört in die Grundidee von Lernraumplanung.**



FAZIT

Gute Lernräume entstehen nicht durch Möbel

Neue Möbel allein machen noch keinen guten Lernraum. Wirkung entsteht erst dann, wenn Pädagogik, Alltag und Raum zusammen gedacht werden – über den gesamten Schultag hinweg.

Die sieben Fehler in diesem Leitfaden sind vermeidbar. Mit Klarheit, Struktur und einem realistischen Blick auf den Schulalltag lassen sich Lernräume so planen, dass sie wirklich genutzt werden – für Konzentration, Zusammenarbeit, Bewegung, Präsentation und Rückzug.

Diese Empfehlungen richten sich an alle, die Verantwortung für schulische Räume tragen: an Schulleitungen, die Lernen weiterentwickeln möchten, an Träger und Kommunen, die langfristig investieren, sowie an Planungsgruppen von Neubau, Umbau oder Neustrukturierung.

Wenn du aktuell planst, lohnt es sich, vor der Bestellung noch einmal einen Schritt zurückzugehen. Gute Planung beginnt mit den richtigen Fragen.

> **Lernräume sollten nicht in Vormittag und Ganztag zerlegt werden. Nicht mehr Räume, sondern besser gedachte Räume.**



CHECKLISTE

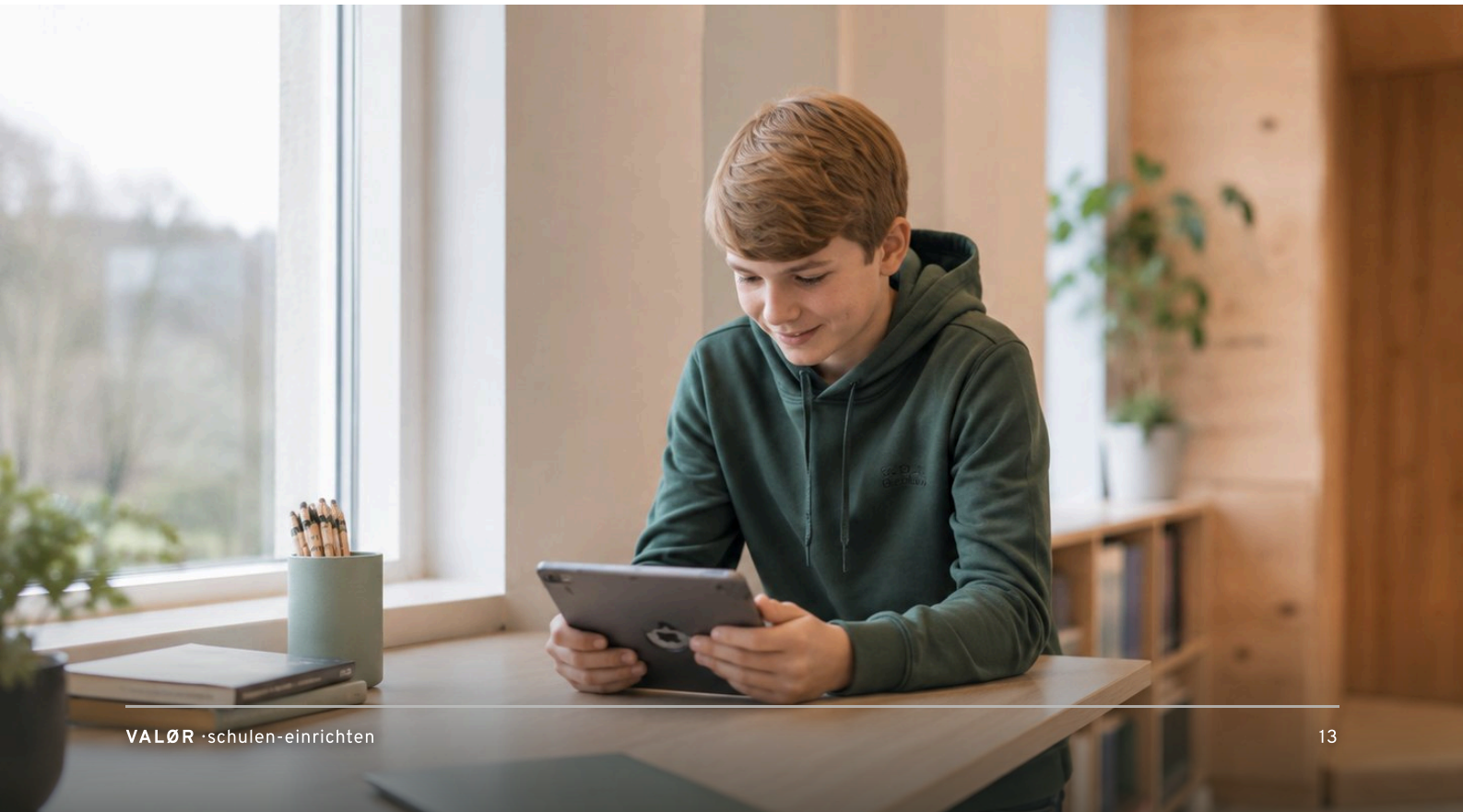
Funktioniert unsere Lernlandschaft wirklich?

Kreuze an, was bei euch bereits steht:

- [ ] Wir starten mit einer Bedarfsanalyse (Unterricht, Ganztag, Nachmittag) – nicht mit dem Möbelkauf.
- [ ] Lehrer und Schüler wurden früh einbezogen (Gespräch, Workshop, Umfrage oder Testphase).
- [ ] Es gibt klar erkennbare Fokusplätze (Einzelarbeitsplätze, an denen Ruhe gilt).
- [ ] Es gibt Rückzug „dabei, aber geschützt“ (sichtbar, erreichbar, entlastend – ohne Ausgrenzung).
- [ ] Die Fläche ist in Zonen gedacht (z. B. Zusammenarbeit, Stillarbeit, Präsentation, Material).
- [ ] Zonen lassen sich unkompliziert umstellen (Mobiliar ist beweglich/modular, Wege sind frei).
- [ ] Wir haben vor finalen Entscheidungen getestet (Pilotfläche, Probestellen, Feedback).
- [ ] Garderobe und Stauraum sind mitgedacht, damit Lernzonen frei bleiben (Taschen, Jacken, Turnbeutel, extra Schuhe).
- [ ] Licht, Akustik und Farben unterstützen Ruhe und Konzentration (kein Hall, keine grelle Unruhe).
- [ ] Reinigung und Pflege sind mitgeplant (Bodenflächen zugänglich, Routinen, Zonen ordentlich hinterlassen).

KURZE EINORDNUNG

0–3 Haken: Erst Grundlagen klären, bevor bestellt wird.
4–7 Haken: Gute Basis – jetzt gezielt nachschärfen.
8–10 Haken: Sehr solide – Feintuning und langfristige Strukturen.



ÜBER MICH

WARUM MIR DAS WICHTIG IST

Angefangen hat alles mit Schulmöbeln und der Einrichtung von Lernräumen.

Das mache ich seit vielen Jahren mit Begeisterung. In den letzten Jahren ist etwas dazugekommen: das Gefühl, dass wir mehr darüber sprechen müssen, was sich in der Schule verbessern lässt. Und das sind nicht nur die Räume, sondern auch die Art, wie wir miteinander und mit Kindern und Jugendlichen umgehen.

Aus meinem Whitepaper habe ich das Wohlfühlrad entwickelt: acht Lebensbereiche, die wichtig sind, damit Kinder und Jugendliche gut und gesund aufwachsen.





- Sprache für Wohlbefinden
- Unterstützung nach Bedarf statt nach Etikett
- Digitales Leben
- Schule als Lebensort
- Halt, Vertrauen und Verantwortung
- Gemeinschaft und Freizeit
- Körper, Bewegung und Erholung
- Elternschaft und frühe Unterstützung

Als Dänin hole ich mir meine Inspiration aus Skandinavien. Was ist dort anders, und lässt sich davon etwas in Deutschland umsetzen? Ich glaube: ja. Deshalb spreche ich darüber.

Ich wünsche mir, dass wir anfangen, über diese acht Bereiche zu sprechen. Es geht nicht darum, Verantwortung hin und her zu schieben, sondern darum, dass wir uns als Gesellschaft gemeinsam um unsere Kinder kümmern.

Liebe Grüße **Marianne**



MEHR VON MIR

Weitere kostenlose Materialien

WHITEPAPER

Kinder im Blick

Dänische Impulse für Schule und Gesellschaft.

LEITFADEN · LERNRÄUME · EINRICHTUNG

Lernräume gut planen

7 Fehler – und wie Schulen sie vermeiden.

DU LIEST GERADE

LEITFADEN · LERNRÄUME · AKUSTIK

Gute Akustik im Lernraum

7 Fehler und was hilft.

LEITFADEN · LERNRÄUME · NEURODIVERGENZ

Leichter lernen

7 Tipps und 20 Ideen.

FRAGEBOGEN · SCHÜLER

Wie geht es dir in der Schule?

Trivsel-Fragebögen für die 0.–3. und 4.–9. Klasse.

FRAGEBOGEN · LEHRER

Wie geht es dir bei der Arbeit?

Trivsel-Fragebogen für Lehrer und Mitarbeiter.

Alles findest du kostenlos in meinen Instagram-Highlights.
Bei Fragen zu Beratung und Raumplanung vermittle ich gern den Kontakt zur Firma ASS.

> TRANSPARENZHINWEIS
>
> Ich bin bei der Firma ASS beschäftigt. Diesen Content, einschließlich meiner Freebies, erstelle ich eigenständig. KI nutze ich für die Formatierung und das Bildmaterial – für die Inhalte bin ich selbst verantwortlich.
>
> Werbung oder Kooperationen mit ausgewählten Partnern kennzeichne ich klar.
> Kooperationsanfragen nehme ich gerne entgegen.

